Feuilleton : im Namen Gottes!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **2 (1923)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

werke Mensch bringen» wolle. Wohl kann man einwenden, des Menschen höchste Vollendung sei eben Göttlichkeit. Ich aber meine, es wäre nun Zeit zur Einsicht, daß des Menschen höchste Vollendung *Menschlichkeit* sein sollte. Bringen wir doch endlich das Wort *Mensch* zu Ehren durch Erhöhung des Menschen, des gottbewußten kriegführenden Tieres, zur *Menschlichkeit,* und überlassen wir die Göttlichkeit ruhig den Göttern. Das Bewußtsein *«Mensch zu sein»* zur schönsten Reife zu bringen, zum reifsten Ausdruck in dem Wunderwerke Mensch, das sei unser Ziel, das sei der Sinn der Sonnenstadt. Hüten wir uns aber davor, daß es am Anfang einer neuen Epoche der Gesellschaftskultur oder bei unserer noch in den Anfängen steckenden freigeistigen Lebensanschauung wieder in irgendeinem Sinne heiße: Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. — *«Mensch sei das Wort»,* heiße es nun, *«und beim Menschen sei die Tat!»*

Kann der Monismus eine weltliche Religion genannt werden?

Die «Geistesfreiheit» brachte in Nr. 8 einen Artikel: «Kann der Monismus eine weltliche Religion genannt werden?» Der Verfasser sucht den Standpunkt zu rechtfertigen, daß der *Monismus keine Religion sei.* Gegen diese Meinung möchte ich Einspruch erheben, denn die vorgebrachten Gründe sind nicht beweiskräftig, weil in dem Artikel der Begriff «Religion» nicht tiefgründig genug erschlossen wird.

Der Verfasser versteht unter Religion nur die sogenannte übernatürliche (geoffenbarte bzw. gestiftete) Religion, die objektiv in ihren Lehren und Gebräuchen (Dogmen und Riten) geschichtlich geworden und innerhalb einer Gemeinschaft überliefert ist, subjektiv von den einzelnen Mitgliedern der Gemeinschaft durch Lehre und persönliche Erfahrung angeeignet und zu innerem Erlebnis gestaltet wird (Gott fühlen und erleben). Der Begriff «Religion», der auf diese Weise herausgestellt wird, ist offenbar viel zu eng, weil die *natürliche Religion,* die dem geistigen und sittlichen Wesen des Menschen von Hause aus *als angeborener Trieb und Drang* zukommt, gar nicht erfaßt wird. Nach meiner Meinung kann nur die Betrachtung dieser natürlichen Religion (unbeeinflußt von übernatürlichen Begriffen, Offenbarungen und Lehren) uns den richtigen Begriff vom Wesen der Religion schlechthin vermitteln. Die natürliche Religion ist einerseits der allen Menschen innewohnende *Trieb nach Erkenntnis,* nach geistiger *Erfassung der Wirklichkeit* (Wahrheit), der *Drang nach Vorwärts- und Höherentwicklung,* das *Streben nach dem Idealen, dem sittlichen Vollkommenen,* andererseits die *Stellungnahme des Einzelnen zu allen für die geistige Erfassung des Daseins in Betracht fallenden Erscheinungen,* einschließlich des sich daraus entwickelnden Pflichtbewußtseins. Alle diese Kennzeichen weist aber der Monismus auf, denn er ist seinem Wesen nach Streben nach Erkenntnis und Erfassung der Wirklichkeit (Wahrheit), Drang nach Vorwärts- und Höherentwicklung (dem Guten), Sehnen nach dem Idealen, dem sittlich Vollkommenen (Schönen). *Monismus ist also Religion in vollstem Sinne,* nach meiner Ansicht überhaupt *die* Religion (in höchstem Maße, in unverfälschter Güte), die aus der innersten Natur des Menschen heraus sich naturnotwendig entwikkelnde Religion, sofern die Erkenntnis den richtigen Weg wissenschaftlicher Wahrheit beschreitet und alle Träume von übernatürlichen Dingen als Hirngespinste abweist.

Monismus bildet aber auch das geistige Band zwischen Freidenkern, Monisten und Freireligiösen. Es ist daher bedauerlich, daß in dem Artikel zwischen den Anschauungen dieser Richtungen Gegensätzlichkeiten hervorgehoben werden, wegen Anschauungen und Aeußerungen von Einzelpersonen. Nur Verkennung und mangelnde Bekanntschaft mit der den drei Richtungen zugrunde liegenden monistischen Geisteseinstellung kann versuchen, aus Teilerscheinungen Unterschiede herauszufinden. Prof. Dr. Arthur Drews bedeutet unter den Freireligiösen genau nicht mehr wie Dr. Verweyen bei den Monisten oder Dr. Bruno Wille bei den Freidenkern. Es ist wohl nützlicher, das monistische Einheitsband anzuerkennen und hervorzukehren, damit wir endlich auch zu jener Einheitsorganisation gelangen möchten, die uns bitter nottut im Kampf gegen jene Organisationen, die uns als eine Verirrung des Menschengeistes in eine Sackgasse erscheinen, weil er falsche Bahnen beschritt und Hirngespinste für Wahrheit nimmt und ausgibt.

Jos. Beck.

(Zu dieser Frage wird sich die Schriftleitung in einer folgenden Nummer äussern.)

Der Wirkungskreis der geschlechtlichen Zuchtwahl.

Von Walter Finkler.
(Biologische Versuchsanstalt in Wien.)

Man hört jetzt oft das Schlagwort vom *Sterbelager des Darwinismus.* Allzu zahlreich und allzu gewichtig sind die Argumente, die an einer schöpferischen Fähigkeit der Auslese zweifeln machen. Gerade die geschlechtliche Zuchtwahl bildet einen wahren Streitapfel unter den Fachgelehrten; muß sie doch das Zustandekommen von Eigenschaften und Geschlechtscharakteren erklären, die nicht nur im Kampfe um das Dasein erworben, sondern in ihm sogar lästig und gefährlich sein müssen. Die — wohlgemerkt, nur für unser Menschenauge — herrlichen Schmuck- und Hochzeitsfarben zahlreicher Tiermännchen machen ihren Träger auffällig, bieten ihn Feindesaugen schutzlos preis. Diese Tatsache, die doch offenbar gegen die Lehre spricht, daß alle Charaktere von Lebewesen durch natürliche Auslese oder durch direkte Anpassung entstanden, somit zweckmässig seien, wurde von *Darwin* zu Gunsten seiner Theorie verwertet. Die so hervorstechenden Geschlechtsunterschiede seien auch durch Zucht-

---

Feuilleton.

Im Namen Gottes —!

Im Jahre 33: Die Pharisäer und Schriftgelehrten fürchten, dass er (Jesus) über das Volk Macht gewinne mit seiner Lehre, und sagen zu den Leuten, er lästere Gott und die Propheten. So wird der Beste unter den Menschen gekreuzigt — im Namen Gottes und der Religion.

In den Jahren 1096 bis 1270: Tausende von Rittern ziehen ins Heilige Land und wollen den Türken jenes Stück Erde entreissen, das sie das Heilige Grab nennen; und Tausende kehren nicht mehr zurück — im Namen Gottes und der Religion.

Im Jahre 1138: «Wir befehlen, dass alle Ketzer, deren man habhaft werden kann, wie Seelenräuber, Mörder und wie Diebe und Verräter der göttlichen Sakramente und des christlichen Glaubens, selbst mit Gefahr der Verstümmelung und des Todes, sollen gefoltert werden, damit sie entweder zum Geständnis der eigenen Schuld oder doch zur Angabe anderer Ketzer gebracht werden» (Papst Innozenz II.). Und so wurden Tausende gefoltert und hingemordet — im Namen Gottes und der Religion.

Im Jahre 1208: Papst Innozenz III. beginnt den Vernichtungskrieg gegen die Albigenser. In Beziers und Carcassone (Südfrankreich) fallen 20 000 Menschen den Schergen der Inquisition zum Opfer — im Namen Gottes und der Religion.

Im Jahre 1234: Die Stedinger, ein Bauernstamm an der Weser, werden von den «Kreuzscharen» des Papstes vernichtet. 6000 deutsche Bauern, die sich der Macht des Papstes und des Bischofs von Bremen nicht beugen wollen, werden mit Feuer und Schwert ausgerottet — im Namen Gottes und der Religion.

In den Jahren 1481 bis 1524: Unter dem Pontifikat des Papstes Sixtus IV. und unter der Herrschaft Ferdinands und Isabellas nimmt im Jahre 1481 in Sevilla (Spanien) die heilige Inquisition ihren Anfang. Bis zum Jahre 1524 wurden in Sevilla allein 1000 Ketzer verbrannt — im Namen Gottes und der Religion.

In den Jahren 1483 bis 1498: Der Dominikanerprior Thomas de Torquemada lässt in dieser Zeit 8800 Menschen lebendig verbrennen und 80 000 mit Vermögensstrafen belegen — im Namen Gottes und der Religion.

Im Jahre 1525: «Man soll sie zerschmeissen (die aufständisch gewordenen Bauern), würgen und stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen tollen Hund totschlagen muss» (Dr. Martin Luther). Und also geschah es — im Namen Gottes und der Religion.

In den Jahren 1519 bis 1556: In dieser Zeit fordert die heilige Inquisition in den Niederlanden etwa 50 000 Menschenopfer — im Namen Gottes und der Religion.

Im Jahre 1572: «Wir befehlen euch, keinen Hugenotten gefangen zu nehmen, wohl aber jeden, der euch in die Hände fällt, zu töten» (Papst Pius V.). Und so wurden in der Nacht («Bartholomäusnacht») in Paris 2000. in den Provinzen beinahe 30 000 Hugenotten getötet — im Namen Gottes und der Religion.

Im Jahre 1600: Giordano Bruno wird nach siebenjähriger Kerkerhaft in Rom lebendig verbrannt — im Namen Gottes und der Religion.

In den Jahren 1618 bis 1648: Dreissig Jahre hatte der Religionskrieg gewütet. Die Leute waren zu Tieren geworden, Dörfer, Städte und Felder verwüstet, vor Hunger und Elend lebten die Menschen stumpfsinnig dahin — im Namen Gottes und der Religion.

wahl, und zwar durch geschlechtliche Zuchtwahl, erworben. Die Weibchen sind es, die eine Auslese bewirken. Die Weibchen haben sich nur solchen Männchen gefügig gezeigt, die ihnen am besten gefielen, die also ihre bunte Tracht am schönsten zur Schau trugen. Die gewählten Männchen vererbten ihre Eigenschaft den Söhnen, von denen wieder nur die Schönsten zur Begattung kamen. Durch viele Generationen dieses Spiel, und die ehemals nur schwach angedeuteten Schmuckzeichen sind voll und ganz entwickelt. Diese Konzeption Darwins ist zweifellos sehr überzeugend, wenn nur die so stillschweigend angenommenen Prämissen auf Wahrheit beruhten.

Wir sind vor die Frage gestellt: »Suchen sich die Weibchen wirklich die Männchen aus?» Kommen wirklich nur *die* Männchen zur Fortpflanzung, die ihre Geschlechtscharaktere am besten ausgeprägt haben?» Es ist klar, mit der Beantwortung steht oder fällt die ganze Theorie, das ganze wundervolle Gedankengebäude von der geschlechtlichen Zuchtwahl.

Die alltägliche Beobachtung zeigt schon, daß zerschliessene und abgeschabte Schmetterlingsmännchen gar oft zur Begattung kommen, auch wenn noch unverletzte Männchen anwesend sind. Und der Trauermantel kopuliert sogar stets im abgeschabten Kleid, in welchem er seine Winterruhe verlebt. Uebrigens hat man auch experimentell festgestellt, daß die Farbe des Schmetterlingsmännchens nicht die geringste Rolle spielt und auf das Weibchen keinen Eindruck macht. *Mayer* und *Sache* (Some reactions of caterpillars and moths. Journal of experimental zoology, Bd. 3) strichen Schmetterlinge einer schwärzlichen Art mit roter und grüner Tinte an und ließen sie den Weibchen zufliegen. Die Versuchstiere wurden von dem Weibchen gerade so zugelassen, wie die normalen Männchen. Dieses Versuchsergebnis bedeutet einen schweren Schlag gegen die Theorie der geschlechtlichen Auslese. Ueber das Ziel geschossen wäre es, nun eine wie immer geartete Auswahl seitens des Weibchens zu leugnen, denn Männchen, denen die Flügel ganz abgeschnitten wurden, fanden, so sehr sie sich auch abmühten, kein Gehör beim andern Geschlecht. Nur durch einen Trick konnten die Weibchen dazu gebracht werden, flügellosen Männchen ihren Leib zu gewähren. Durch Blendung! Wurden den Weibchen die Augen überstrichen, so nahmen sie auch die beschnittenen Männchen an.

Die geschlechtliche Auslese, wie sie sich Darwin vorstellte, besteht wohl sicherlich nicht zu Recht. Darwins Verdienst bleibt aber ungeschmälert. Er lehrte uns, irdische Faktoren bei der Enträtselung des Lebens zu Rate zu ziehen. Die Fragen, woran sich die Geschlechter erkennen, was sie zueinanderführt, was eigentlich das Weibchen gefügig und willig macht, diese Fragen sind von dem großen Genius inspiriert. Und es ist undankbar von uns, daß wir so wenig die dabei wirksamen Kräfte untersucht haben.

Verfasser dieser Zeilen hat in diesem Sinne das Geschlechtsleben der Wassersalamander untersucht. Der Befruchtungsmodus der Molche ist dadurch überaus interessant und seit langem problematisch, daß wohl eine Befruchtung der Eier im Mutterleib, aber keine Begattung stattfindet. Der Samen wird vom Männchen nach unten auf dem Boden des Gewässers abgesetzt und dann erst vom Weibchen aufgesogen. Das Interessanteste zu diesem Befruchtungsvorgang ist der sogenannte Flankenschlag des Männchens. Dieses biegt angesichts des Weibchens den Schwanz hakenförmig nach vorn, führt mit umgelegtem Schwanz wedelnde Bewegungen aus und schlägt sich damit fortwährend rhythmisch die Flanken. Dann legt das Tier den Samen in einem gallertigen Paket nieder. Jetzt erst kriecht das Weibchen über den Samen und nimmt ihn auf.

Bei der *Kausalanalyse* dieses Vorganges müssen wir uns fragen: Warum wedelt das Molchmännchen mit dem Schwanz? Will es dadurch sich oder das Weibchen erotisieren? Der Beantwortung dieser Frag galten die folgenden Versuche. Ich störte das Liebesspiel eines Molchpaares dadurch, daß ich den Samen entfernte und in ein anderes Gefäß brachte. Nun nahm ich ein zweites Weibchen und setzte es dazu. Es kroch im Gefäß umher, wohl auch über das Samenpäckchen, nahm aber den Samen nicht auf. Anders ein Weibchen, das gerade den Flankenschlag gesehen hatte, das eben mitten im Hochzeitsspiel gestanden war. Dieses kroch, in das sonst leere Gefäß mit dem Samen gesetzt, direkt auf ihn zu und nahm in auf. Somit ist der Flankenschlag zur Erotisierung des Weibchens notwendig.

Wodurch wird der Flankenschlag des Männchens ausgelöst? Normalerweise durch den Anblick des Weibchens. Es wedelt auch immer nach der Seite, auf der es das Auge des Weibchens sieht. Und das mit geometrischer Genauigkeit. Es gelang mir, die Faktoren zu analysieren, daß sogar an nicht brünstigen Männchen in Abwesenheit von Weibchen diese sexuelle Reaktion ausgelöst werden konnte.

Wir kommen auch bei der Untersuchung der Geschlechtseigenschaften, sowie bei dem Farbkleid der Tiere, zu dem Ergebnis, daß durch die direkte Einwirkung anderer Faktoren und Kräfte etwas hervorgerufen wird, das später einmal zweckmäßig werden kann. Leugnen können wir es nicht, daß dann nachträglich Zuchtwahl regulierend eingreift. Geschaffen — und darauf kommt es an — hat sie sicher nichts!

Zeitgeist und Priestertum.

Von Felix Apòstata.

> Les rois s'en vont; les prêtres s'en iront aussi. Guyau.

Solange es Menschen gibt, die infolge mangelhafter Bildung oder Bildungsfähigkeit für eine wissenschaftliche Erklärung des Weltbildes und der Vielgestaltigkeit des Menschenlebens unzugänglich sind, so lange wird auch der Priester seinen Platz in der menschlichen Gesellschaft behaupten.

In gewissem Sinne ist der Priester der Antipode des wahrhaft

Im Jahre 1625: In Frankenberg (Oberösterreich) mussten 36 Bauern um ihr Leben würfeln. 17 Opfer wurden gehängt und später an der Reichsstrasse auf Spiesse gesteckt — im Namen Gottes und der Religion.

Im Jahre 1684: Jenen Bauern im Defreggertal (Tirol), die sich nicht zur katholischen Kirche bekannten, wurde befohlen, innerhalb 14 Tagen auszuwandern und ihre Kinder unter 12 Jahren zurückzulassen. 750 Bauern wanderten aus; 1500 Kinder wurden den Eltern geraubt — im Namen Gottes und der Religion.

Im Jahre 1731: Erzbischof Firmian von Salzburg vertreibt 30 000 Menschen von der heimatlichen Scholle, weil sie Andersgläubige sind, und lässt ihre Güter zum grössten Teil einziehen — im Namen Gottes und der Religion.

In den Jahren 1914 bis 1918: Und es kam der Weltkrieg. Christliche Völker fielen übereinander her. Hüben und drüben wurden die Waffen gesegnet, hüben und drüben der Herr der Heerscharen um seinen Beistand angefleht, hüben und drüben von der Kanzel die Völker aufeinander gehetzt und Millionen armseliger Menschen gingen elend zugrunde — im Namen Gottes und der Religion.

Fortsezung: — — Hab' acht, Bruder Mensch, du stehst mitten darin! (Aus der «Weltwende»)

Literatur.

Christian Wahnschaffe. Roman von Jakob Wassermann. J. Fischer-Verlag. 1922. Zwei Bände. 40.—46. Tausend. (In der Bibliothek der Ortsgruppe Bern leihweise zu beziehen.)

Ein Werk, das in wahrhaft künstlerischer Weise, ohne Tendenz, desto mächtiger psychologisch wirkend, in breitem Rahmen zeigt, wie die Welt der obern Zehntausend dem Untergang zugereift ist. Zugleich sind aber auch die untern Schichten mit den schrecklichen, entarteten Auswüchsen staunenswert klar gezeichnet.

Die Hauptgestalt, Christian Wahnschaffe, geht von den Gesicherten hinüber zu den ganz Armen. Wie, mit welcher langsam wachsenden, tief in alles hineindringenden sittlichen Kraft, — das ist von wirklicher Grösse. Das Furchtbarste wird durch alles überwindende, Tod und Grauen besiegende Liebe, die aus Verständnis erwächst, gemildert, wenn nicht versöhnt.

Christian und Ruth sind zwei der Vollendung Entgegengewachsene, die man im Leben nicht mehr vergisst, nein, niemals, nimmermehr. Krone des Menschlichen im Entsetzen und Leid; andere, auch Menschen genannte, sind ärger als Wölfe, Gemeinheit und moralischer Aussatz in der alleräussersten, fast unerträglichen Schauerlichkeit — oder dann in stumpfer Gleichgültigkeit gegen das Wichtigste. Vertiertheit, Perfidie, Ruchlosigkeit ist mit Meisterschaft geschildert, die Ereignisse — weitspannend — sehr gut kombiniert. Die christliche Heuchelei hat ebenfalls ihre Vertreter gefunden; bei Amadeus Voss, ihrem Hauptvertreter, werden wir das Gefühl einer Menschenspinne niht los.

Geistige und physische Schändung bis zum letzten Grauen ist uns nicht erspart, doch eine Idealität mitleidtiefen Herzens erhebt uns durch das furchtbar-realistisch Dunkle zum Licht. Blüten der Unschuld werden eingeäschert, gleichwohl verändert sich das Antlitz der Erde zu neuem Aufblühen. In Aufrhur und Blut steht «Menschentum» auf. Die, welche an sich gerissen, geraubt, verbraucht, vergeudet haben, werden vom Moderwurm der Schuld zerfressen (Untergang der Tänzerin Eva ist Symbol). Die unschuldig Geopferten aber werden für die neuen Menschen, die sich formen, Ansporn, in der unendlich schweren, der überhaupt schwersten Aufgabe auszuharren, wirklich in allem, durch alles reiner Mensch zu werden (wie auch unsere Vorkämpfer, Ludwig Feuerbach, Enrico Ferrer es verkünden.) O. Vt.